

**Irme Schaber: Gerta Taro. Fotoreporterin im spanischen Bürgerkrieg.
Eine Biografie**

Marburg: Jonas 1994, 255 S., zahlr. Abb., DM 48,-, ISBN 3-89445-175-0

Banden sich die sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie im Zuge der technologischen Entwicklung eng an die medialen Möglichkeiten und Erfordernisse ihrer massenhaften Reproduktion, so gewann die Fotografie durch ihre Funktionalisierung für den Journalismus an Dokumentationskraft; die Vereinfachung und Beschleunigung ihrer technischen Handhabung führte dabei zur raschen Anpassung an das geforderte Tempo. Mit der Jagd nach Aktualität trat neben den ökonomischen und technischen Bedingungen des Bildjournalismus ein individuelles Moment hervor. Der Mensch hinter der Kamera, der an der Entstehung der Nachricht unmittelbar teilnahm, der mit dem Apparat zum Teil einer medialen Konstruktion der Wirklichkeit wurde, konnte für sich den Status des einzigen Augen-Zeugen beanspruchen. In der Figur des Kriegsreporters verschmelzen diese verschiedenen Aspekte zum Kern der Bedeutung dokumentarischer Fotografie.

Irme Schaber verfolgt in ihrer beeindruckenden Biografie die Spuren einer Fotoreporterin, deren Leben im Spanischen Bürgerkrieg endete. Gerta Pohorylle stammte aus einer jüdisch-galizischen Familie, die sich vor dem 1. Weltkrieg in Schwaben niederließ. Diese ostjüdische Herkunft versuchte die schöne junge Frau in Stuttgart eher zu maskieren, indem sie sich in ihrem mondänen Chic in nichts vom fröhlichen Partytreiben ihrer Freundescliquen unterschied: „Die anmutige junge Dame [...] war, von außen besehen ein ‘wirkliches Luxuspüppchen’, aus

der Nähe betrachtet eine intelligente, willensstarke junge Frau, ausgestattet mit Esprit, Lebenslust und großem Selbstvertrauen.“ (S.32) Im bedrohlicher werdenden Klima der letzten Jahre vor dem Zusammenbruch der Weimarer Republik lernte sie dann in Leipzig im Kontakt mit sozialistischen und kommunistisch gesinnten Freunden, sich gegen die antisemitischen Übergriffe der Nazis zu organisieren. 1933 wurde die Kontoristin wegen verbotenen Plakateklebens verhaftet, aber wegen ihres polnischen Passes und weil sie überzeugend den Eindruck der apolitischen jungen Dame vortäuschte, nach 17 Tagen wieder entlassen. Im anschließenden Pariser Exil lernte die Emigrantin den ungarischen Fotografen Endre Ernő Friedmann kennen, der noch in Deutschland bei der Agentur *Dephot* mit Felix H. Man und 'Umba' sein Handwerk gelernt hatte und nun mit André Kertész und Brassai befreundet war. Gerta Pohorylle wurde Assistentin in der Agentur *Alliance Photo*, mit der auch Cartier-Bresson und 'Chim' arbeiteten. Gerta und Ernő avancierten zum erfolgreichen Fotografengespann im sozialistisch orientierten Spektrum der politischen Emigration. Die Namensänderung als Teil eines verbesserten 'Marketings' markiert 1936 einen Wendepunkt ihrer Arbeit: Aus Resten ihrer Biografie synthetisierten die beiden Fotografen die Bezeichnungen Gerta Taro und Robert Capa – ein Vorgang, dessen Analogie zur Ablösung des Lebendigen durch die apparative Bildwiedergabe nicht zu übersehen ist. Durch zahlreiche neuerschlossene Quellen belegt die Verfasserin das enge Arbeits- und Lebensverhältnis zwischen Taro und Capa, das häufig keine eindeutigen Schlüsse über die Autorschaft ihrer Fotoarbeiten zuläßt. Während Capa allerdings zum legendären Inbegriff des Kriegsphotografen aufstieg, fiel auch in diesem Fall der weibliche Anteil an der Geschichte der Fotografie einem bezeichnenden Vergessen anheim, obwohl die Fotografin durch ihre nah am Kampfgeschehen des Spanischen Bürgerkriegs entstandenen Bildreportagen einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht hatte. Als Gerta Taro an der Front ums Leben kam, nutzte die Kommunistische Partei in Paris ihre Beisetzung zu einer Demonstration gegen die faschistische Intervention in Spanien. Hunderttausend Menschen folgten dem Trauerzug, darunter Künstler wie Louis Aragon, Tristan Tzara, Pablo Neruda, der Fotograf Hans Namuth.

Dieser Ruhm verhinderte nicht, daß Taros Arbeiten schon bald unter Capas Namen veröffentlicht wurden: „Irgendwann war es soweit, daß Gerta Taro nur noch als frühe Freundin Capas gehandelt und ihre Spaniaufnahmen bei den Agenturen entweder vergessen oder unter seinem – dem gewinnträchtigeren – Namen subsumiert wurden. Ob sie je selber fotografiert hatte, schien immer ungewisser und unwichtiger.“ (S.213) Als Capa 1945 mit ihrem gemeinsamen Freund 'Chim' und anderen Fotografen die Agentur *Magnum* gründete, war dieser Prozeß des Vergessens bereits weit fortgeschritten.

Irme Schabers engagierte Biografie der im Westen aus dem allgemeinen Gedächtnis Verschwundenen besticht nicht nur durch ihren Quellenreichtum, der mit einigen Mythen der Geschichtsschreibung aufräumt, sondern auch durch ihre

Art, die Zeugnisse zum Sprechen zu bringen. Die weit auseinanderliegenden Lebensbereiche der Gerta Taro werden intensiv und unvoreingenommen erarbeitet, wodurch das Besondere dieser Biografie nicht in vorgefertigten Geschichtsbildern untergeht.

Für die Ausstattung des Bandes wurde der Verlag mit dem Kodak-Fotobuch-Preis ausgezeichnet.

Markus Bauer (Marburg)